

# Wird der Kiebitz als Brutvogel in Kärnten aussterben?

Von Remo PROBST & Andreas KLEWEIN

## Zusammenfassung

Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) ist in Kärnten eine stark bedrohte Vogelart. Ein intensives Monitoring 2010 und 2011 erbrachte nur noch 22 bzw. 11 Brutpaare für das Bundesland. In einem Schutzprojekt konnte eine Hauptverlustursache, die mechanische Zerstörung der Nester bei der landwirtschaftlichen Bearbeitung der Brutäcker, durch Markierung der Gelege zwar eliminiert werden, ein populationserhaltender Bruterfolg wurde dadurch aber nicht erreicht. Als maßgeblich dafür verantwortlich wird die Prädation durch den Fuchs (*Vulpes vulpes*) vermutet, prädisponiert von suboptimalen Brutlebensräumen. Als Schutz für den Kiebitz werden großflächigere Renaturierungen von Feuchtgebieten mit einem entsprechenden Weide- bzw. Mahdmanagement vorgeschlagen. In Ackergebieten sollten muldenförmige Vernässungen mit so genannten „Kiebitzfenstern“ (kleine Brachen in Ackerflächen) und extensive Wiesen kombiniert werden.

## Abstract

The lapwing is a critically endangered bird species in Carinthia. Intensive monitoring found only 22 and 11 breeding pairs in the region in 2010 and 2011, respectively. A major cause of reduced productivity was the destruction of nests by mechanized agricultural activities (e.g. mowing and harvesting). A conservation project aimed at reducing destruction of nests marked the location of nests in fields, so that they might be avoided. Despite this, a level of breeding success that might maintain the population size was not achieved. Predation by fox (*Vulpes vulpes*), especially in suboptimal breeding habitats, had probably an important negative impact. In order to create larger areas for the lapwing and to protect nest sites, restoration of wetlands with associated appropriate regimes for grazing and mowing are proposed. In agricultural areas, shallow ponds and so-called „Lapwing windows“ (mosaics of fallow fields) and extensive meadows should be allowed to form.

## Einleitung

Der Kiebitz ist ein Offenlandvogel, der Feuchtflächen, aber auch das Agrarland besiedelt. Die Art ist durch das markante schwarz-weiße Federkleid, spektakuläre Balzflüge und das lautmalersche „kiju-wit“ auffällig und bekannt (Abb. 1). Allerdings ist die Erfassung von Kiebitz-Brutpopulationen und deren Produktivität schwierig (SÜDBECK et al. 2005). Im Wesentlichen hat das zwei Ursachen: Einerseits ziehen gerade im Frühjahr viele Kiebitze durch und die Trennung von Brut- und Zugvögeln erfordert oft einen beachtlichen Zeitaufwand (Abb. 2). Andererseits können sich Kiebitz-Brutplätze über Jahre hinweg durch Zuzug aus anderen Populationen halten, obwohl die Produktivität vor Ort (flüge Jungvögel pro Paar) die Mortalitätsraten längst nicht mehr ausgleichen kann.

Angesichts der allgemein negativen Entwicklung der Kiebitzbestände in Europa (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004) und der teilweise alarmierenden Rückgänge in Teilpopulationen (z. B. SATTLER et al. 2009

## Schlüsselworte

Kärnten, Kiebitz, *Vanellus vanellus*, Populationsrückgang, Schutzbemühungen

## Keywords

Carinthia, Lapwing, *Vanellus vanellus*, population decline, conservation efforts



**Abb. 1:**  
Der Kiebitz ist durch sein attraktives Federkleid eine besonders auffällige Vogelart.  
Foto: G. Bierbaumer

für die Schweiz) führte das Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. Umwelt, Wasser und Naturschutz, in Kooperation mit BirdLife Österreich, Landesgruppe Kärnten, und dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten 2010 und 2011 ein Schutzprojekt durch, in dem die Bestandsentwicklung in Kärnten erfasst, Nester vor der mechanischen Zerstörung bei der landwirtschaftlichen Bearbeitung der Äcker geschützt und Lösungsansätze für die Zukunft gesucht werden sollten.

**Abb. 2:**  
Zugtrupps des Kiebitz sind ein wunderbarer Anblick, allerdings suggerieren sie dem Beobachter fälschlicherweise eine intakte Brutpopulation.  
Foto: Ch. Brunner



### Bestandentwicklung

Etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts begann der Kiebitz Agrarflächen zu besiedeln. Von der Zeit zuvor gibt es für Kärnten nur vage Bestandsangaben, die nicht quantifizierbar sind (z. B. KELLER 1890). Konkrete Zahlen zu den Brutpaaren in unserem Bundesland sind in Tabelle 1 zusammengefasst. Diese Angaben basieren auf sehr verschiedenen Datensätzen, von Experteneinschätzungen hin bis zu einem intensiven Artmonitoring, lassen aber dennoch keinen Zweifel über die massive Abnahme des Kiebitz in Kärnten offen.

Bestand (Paare)	Quelle (Jahr)
60	WRUB (1969)
40–50	WRUB (1973)
49–100	KARNER (1996)
50–100	WAGNER (2006)
22	KLEEW EIN (2011a)
11	Diese Studie

**Tab. 1:**  
Entwicklung des Kiebitz-Brutbestandes in Kärnten. Man beachte den extrem stark rückläufigen Trend.

### Schutzprojekt 2010 und 2011

Auf Grund des offensichtlichen Rückgangs in Kärnten wurde in den Jahren 2010 und 2011 vom Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. Umwelt, Wasser und Naturschutz, ein Projekt zum Schutz des Kiebitz beauftragt (PROBST 2010). Im Rahmen dieses Projektes wurde in erster Linie versucht, eine Hauptverlustursache, nämlich die mechanische Zerstörung von Gelegen im Zuge der landwirtschaftlichen Bearbeitung, möglichst einzudämmen. Um dies zu gewährleisten, wurden rund 2 m vom Gelege entfernt zwei Pflöcke eingeschlagen, damit der Gelegestandort für den Landwirt während der Ackerbearbeitung sichtbar war (Abb. 3).

**Abb. 3:**  
Markiertes Kiebitz-Gelege. Zu sehen sind die um das Nest herum führenden landwirtschaftlichen Bearbeitungsspuren. Foto: A. Kleewein



Dies ist eine immer wieder angewandte und erprobte Methode (z. B. PUCHTA et al. 2011). Mit den Landwirten wurde zur Entschädigung für den Ernteausfall im abgesteckten Bereich ein Bewirtschaftungsvertrag im Rahmen des Programmes N.A.B.L (Naturschutz, Artenschutz, Biotopschutz, Landschaftsschutz) des Landes Kärnten abgeschlossen. Parallel dazu unterstützte der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten (NWV) die Suche nach Kiebitz-Brutgebieten und Nestern (KLEEW EIN 2011a, vgl. auch KLEEW EIN 2011b).

Die Ergebnisse des Brutmonitorings sind in Tabelle 2 dargestellt und werden im folgenden Text näher erläutert. Vom Jahr 2010 (22 Brutpaare) kam es bis zur nächsten Brutseason zur Halbierung des Bestandes (vgl. auch Abb. 4 und 5). Die 27 Gelege von 2010 bzw. die 13 Gelege von 2011 inkludieren fünf bzw. zwei Nachgelege in der jeweiligen Saison. In den beiden Saisonen wurden 92 bzw. 46 Eier überprüft, wobei jeweils nur eines sicher unbefruchtet war und längere Zeit im Nest zurück blieb. Schon im Gelegestadium gingen 70 % (2010) bzw. 54 % (2011) der Brutten verloren. Bemerkenswert ist, dass kein einziges der mit Pflöcken ausgesteckten Gelege durch die mechanische landwirtschaftliche Bearbeitung der Äcker verloren ging. Die Prädation (vgl. dazu auch Gefährdungsfaktoren unten) war hier mit größter Wahrscheinlichkeit der überragende Mortalitätsfaktor. Insgesamt wurden 2010 nur sechs (Krappfeld 4, Ebenthal & Klagenfurt-Stüding), 2011 gar nur zwei Kiebitze (Lavanttal-Mühdorf) in Kärnten flügge, wobei auch bei der Jungensterblichkeit wieder ein starker Einfluss der Räuber vermutet werden muss. Damit ergeben sich 0,27 (2010) bzw. 0,18 (2011) flügge Jungvögel pro Brutpaar, weit entfernt von den nötigen 0,7 für sich selbst erhaltende Brutpopulationen (CATCHPOLE et al. 1999). Selbst wenn in Kärnten gewisse, in solche Berechnungen eingehende Parameter wie etwa die (uns unbekannt) Mortalität der Altvögel positiver zu gewichten wären, sind derartig niedrige Bruterfolgswerte ein sicheres Indiz für eine „Sink-Population“. Solche Populationen können sich nicht mehr aus eigener Kraft erhalten, sondern bleiben nur durch Einwanderung bestehen.

**Tab. 2:**  
Ergebnisse des  
Kiebitz-Brut-  
monitorings 2010  
und 2011 in Kärnten.

Brutdaten	2010	2011
Brutpaare in Kärnten	22	11
Gelege	27	13
Gelegeverlust	19	7
Flügge Jungvögel	6	2

Insgesamt wurden 26 Nester markiert, 23 davon wurden den Landwirten abgegolten. Es beteiligten sich fünf Landwirte am Projekt und zusätzlich ein weiterer, der von sich aus auf die Förderung verzichtete. Kiebitzgelege wurden auf acht verschiedenen Grundstückspartellen ausgesteckt. 2010 wurden 63 %, 2011 69 % der bekannten Gelege ausgepflockt. Nicht markierte Gelege wurden entweder nicht (rechtzeitig) gefunden oder es wurde bewusst auf die Auspflockung verzichtet. Letzteres war in den Feuchtwiesengebieten des unteren Gailtales der Fall. Tab. 3 gibt eine Übersicht über die Anzahl und Verortung der mit Pflöcken markierten Kiebitznester.

Verortung	2010	2011
Glantal (Liebenfels)	3	1
Klagenfurt (Blasendorf)	5	5
Klagenfurt (St. Ruprecht)	2	0
Klagenfurt (Ebenthal)	6	0
Rosental (Hundsorf)	1	0

**Tab. 3:**  
Anzahl und regionale Verteilung der im Kiebitzprojekt 2010 und 2011 markierten Nester.

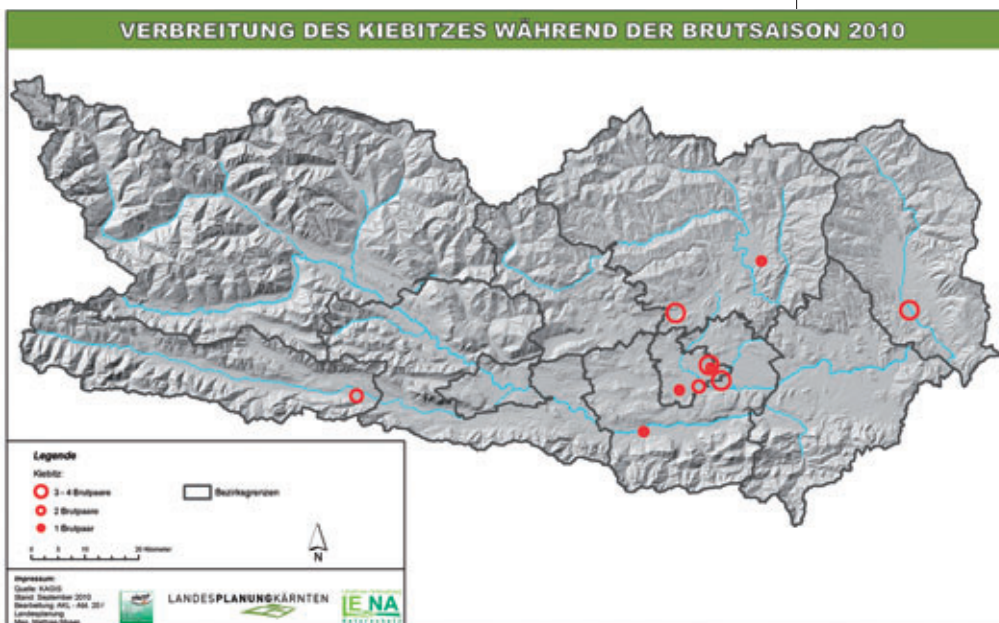
Für die Projektjahre 2010 und 2011 kann der Bestand in einzelnen Teilregionen Kärntens wie folgt dargestellt werden:

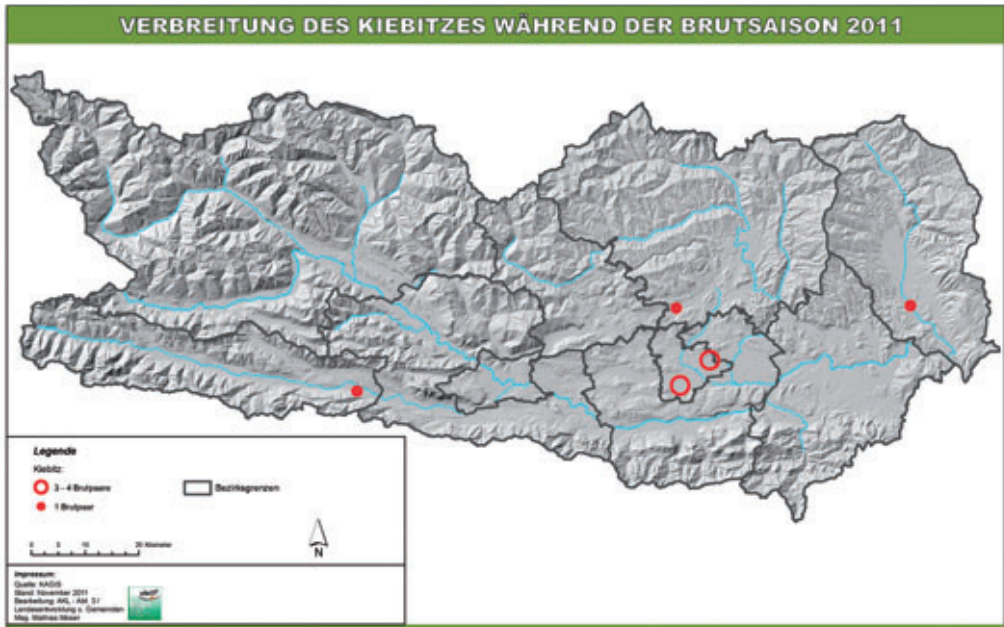
**Drautal:** Das Drautal ist in seiner gesamten Länge als Brutplatz verwaist. Es gibt zwar immer noch längere Zugaufenthalte, etwa am ehemaligen Brutplatz im Raum Kamering, Balz oder Brutgeschäft konnten allerdings nicht nachgewiesen werden.

**Raum Villach:** Ehemalige Brutplätze im Raum Villach (St. Andrä, Magdalen) sind nicht mehr existent. In WAGNER (2006) werden genauere Angaben zum Verschwinden dieser Brutpopulation und zur Zerstörung von Nestern durch landwirtschaftliche Bearbeitung gemacht.

**Bleistätter Moor:** Nach dem schneereichen Winter 2005/06 brütete der Kiebitz bisher zum letzten Mal im Bleistätter Moor. 2011 gab es zwar ein länger verweilendes Paar im Bereich des Sedimentationsbeckens für die Schlammtenahme aus der Tiebel, eine Brut konnte aber nicht belegt werden (H. Kräuter, pers. Mitt.). Zwischenzeitlich ist das Areal wieder in eine Intensivwiese rückumgewandelt worden (Stand: November 2011).

**Abb. 4:**  
Brutverbreitung des Kiebitz 2010 in Kärnten.





**Abb. 5:**  
**Brutverbreitung**  
**des Kiebitz 2011 in**  
**Kärnten.**

Freudsamer Moos (Dobramoor): Dieser nach dem Hörfeld (930 m. ü. A.), zweithöchste Brutplatz Kärntens (900 m) war bereits in den 1970er-Jahren bekannt, ist aber mittlerweile erloschen. Es konnten 2010 und 2011 keinerlei Hinweise auf ein Brutgeschäft erbracht werden.

Raum Feldkirchen: Im Bereich des so genannten Faschinger Moores, einem Flachmoor an der Klein St. Veiter Landesstraße bei Kallitsch, konnte 2010 ein balzendes Paar festgestellt werden (H. Hartl, schriftl. Mitt.), zu einer Brut kam es aber nicht (J. Macher, pers. Mitt.). 2011 wurden ähnliche Beobachtungen gemacht (J. Macher, pers. Mitt.).

Glantal: Im gesamten Glantal brütet der Kiebitz nur noch auf einer, besonders tief gelegenen (und damit feuchten) Fläche bei Liebenfels. 2010 konnten hier drei und 2011 nur noch eine Brut festgestellt werden. In allen Fällen wurden durch Bewirtschaftungsverträge die Nester vor der mechanischen Zerstörung durch die landwirtschaftliche Bearbeitung geschützt, ein Bruterfolg im Sinne flügger Jungvögel konnte allerdings nicht erreicht werden.

Zollfeld: Im ehemals guten Kiebitzgebiet Zollfeld konnten 2010 und 2011 keine sicheren Bruten mehr festgestellt werden (auch W. Wruß, schriftl. Mitt.). Zwar hielten sich brutverdächtige Vögel an einer sumpfigen Stelle nördlich des Herzogstuhls in beiden Jahren auf (J. Bartas & W. Petutschnig, pers. Mitt.), ein Brutnachweis konnte nicht erbracht werden.

Krappfeld: Während noch 2010 eine der wenigen erfolgreichen Bruten Kärntens im Bereich des Krappfelds nachgewiesen werden konnte (Abb. 6), gab es 2011 keinerlei Hinweise auf ein Brutgeschäft. Nach Auskunft von G. Bierbaumer (pers. Mitt.) war es für ihn seit Jahrzehnten die erste Brutsaison, wo zumindest der durchgängige Aufenthalt von Kiebitzen am Krappfeld nicht mehr beobachtet werden konnte.

Hörfeld: Das Kiebitzvorkommen am Hörfeld ist erloschen; vgl. dazu auch die Ausführungen im Gefährdungsunterpunkt Lebensraumverlust unten.

Rosental: Im gesamten Rosental gab es 2010 nur auf den Äckern nördlich von Hundsdorf ein Gelege, wobei 2011 an diesem Standort kein Kiebitz mehr bestätigt wurde. Der einstige Brutplatz in Dreilach und Längdorf, der noch bei WAGNER (2006) zu finden ist, wurde nach Umwandlung des Ackers in Grün- und Weideland nur mehr am Durchzug aufgesucht. Am Latschacher Feld wurden 2010 und 2011 ebenso nur mehr Durchzügler beobachtet, jedoch keine Bruten, die es an dem Standort noch bis vor wenigen Jahren gab.

Thoner Moor: Das Thoner Moor, als bis vor wenigen Jahren noch traditionell bekannter Brutplatz, wurde 2010 und 2011 nur von Durchzüglern im Frühjahr aufgesucht. Bruten wurden keine mehr festgestellt.

Bleiburg: Dieser von WAGNER (2006) angeführte Brutplatz kann als erloschen bezeichnet werden, da hier bereits seit einigen Jahren keine Kiebitze mehr gesehen wurden.

Lavanttal: Vor einigen Jahren erfolgten bei Großbedling noch Gelegemarkierungen durch eine private Initiative, um die Nester vor mechanischer Zerstörung zu schützen. Dennoch verschwanden brütende Vögel aus dem Gebiet vollständig und selbst die Sichtungen von durchziehenden Kiebitzen sind seither ausgeblieben (G. Brenner, pers. Mitt.).

**Abb. 6:**  
Erfolgreiche Kiebitz-  
Brut am Krappfeld  
2010. Im Jahr 2011  
konnte der Kiebitz  
in diesem Gebiet  
als Brutvogel schon  
nicht mehr festge-  
stellt werden.  
Foto: G. Bierbaumer





**Abb. 7:**  
Wenngleich der Kiebitz Lebensräume mit Offenlandcharakter braucht, sind intensiv bearbeitete und trockene Flächen wie diese bei Mettersdorf im Lavanttal für die erfolgreiche Brut ungeeignet.  
Foto: A. Kleewein

Nördlich des Mettersdorfer Badeteiches wurden 2010 noch längere Zeit im Frühjahr Kiebitze gesichtet (Abb. 7), es handelte sich aber offenbar um Nichtbrüter. 2011 wurde in diesem Bereich kein Individuum mehr beobachtet.

In Mühldorf brüteten 2010 drei Paare, und 2011 wurden hier zwei Jungvögel flügge – es waren die einzigen beiden für ganz Kärnten, die in diesem Jahr bekannt geworden sind (Abb. 8)!

Klagenfurt: Auf Feldern bei Viktring konnte STREITMAIER (2004) in den Jahren 2003 und 2004 in einem Spezialprojekt noch 35 Gelege markieren, 2010 gab es lediglich ein Gelege und 2011 vier Bruten. Auf den

**Abb. 8:**  
Der einzige erfolgreiche Brutnachweis Kärntens gelang 2011 im Lavanttal. Man beachte typische Jungvogelmerkmale wie die breit hell gerandeten Federn der Oberseite und die kurze Holle.  
Foto: Ch. Brunner





Äckern bei Blasendorf östlich von Schloss Krastowitz gab es 2010 fünf Gelege und 2011 sechs, wobei an diesem Standort bereits seit Jahren vom Landwirt die Gelege bei der Bearbeitung ausgespart werden (J. Zechner, pers. Mitt.). Somit kann dies als einziger noch einigermaßen „stabiler“ Brutplatz in Kärnten bezeichnet werden. Die Äcker östlich des Flughafens Klagenfurt waren in der Vergangenheit immer vom Kiebitz frequentiert. 2010 konnte lediglich ein Gelege nachgewiesen werden, 2011 bereits keines mehr. Die Brut von 2010 erfolgte in der Nähe der gerade noch erkennbaren Feuchtfläche. Die Kiebitze am Standort Süd- ring nördlich der Kläranlage konnten, trotz der stark zunehmenden Ver- bauung ringsum, 2010 noch zwei Gelege und sogar einen flüggen Jung- vogel produzieren. 2011 verbrachten drei Kiebitze die Brutsaison auf dem Acker, zu einem Gelege kam es aber nicht. In Klagenfurt-Lendorf wurde der einstige Brutplatz 2010 nur von einem einzigen Vogel aufge- sucht, wobei es sich aber offenbar um einen Durchzügler handelte. 2011 wurde bei einem Trupp Kiebitze Balzverhalten beobachtet, es kam aller- ding zu keiner Brut. Im Juni wurde hier wieder ein Trupp beobachtet, der sich aber schon am Rückflug ins Winterquartier befand (G. H. Leute, pers. Mitt.). Ebenthal: In Ebenthal konnten 2010 noch acht Gelege, da- von ein flügger Jungvogel, verzeichnet werden, 2011 kam es zu einem massiven Einbruch. Nachdem die Kiebitze Anfang März auf die zu die- ser Zeit extrem trockenen Äcker kamen, verschwanden sie nach wenigen Tagen wieder. Erst Ende April erschien wieder ein Trupp mit sechs Indi- viduen, der aber ebenso wieder weiterzog.

Vorderberger Moos (Gailtal): Am einzigen „Grünland-Brutplatz“ Kärntens, auf einer feuchten Hutweide (Abb. 9), wurden 2010 zwei Bruten festgestellt, 2011 hingegen nur mehr eine. Es konnten keine Jung- vögel festgestellt werden.

**Abb. 9:**  
**Ab Mitte des 20.**  
**Jahrhunderts be-**  
**siedelte der Kiebitz**  
**vermehrt Äcker.**  
**Heute sind Bruten**  
**auf Feuchtwiesen**  
**wie im Vorderber-**  
**ger Moos, Gailtal,**  
**die Ausnahme.**  
**Foto: A. Kleewein**



### Gefährdung

**Lebensraumverlust:** Dieser Gefährdungsfaktor kann nur mit Bedacht auf die Besiedelung von Agrarflächen ab den 1950er-Jahren verstanden werden. KELLER (1890) beklagt schon im ausgehenden 19. Jahrhundert, dass die rund 30 Jahre zuvor von HUEBER (1859) beschriebenen Habitate wie „große sumpfige Weideplätze, wasserreiche Wiesen, moorige Riede und Strände der Landseen“ dem Kiebitz „durch kulturelle Bestrebungen streitig gemacht wurden“. Mit der Eroberung des Agrarlandes konnte der Kiebitz rein flächenmäßig seinen Lebensraum beträchtlich erweitern, was zunächst – trotz Vernichtung von Feuchtbiotopen – auch zu einer Bestandsausbreitung führte (WRUB 1996).

**Intensivierung der Landwirtschaft:** Der Ackerbau im beginnenden 21. Jahrhundert ist vielerorts in Europa von einer extrem ausgeprägten Mechanisierung, der Trockenlegung der letzten Feuchtstellen im Agrarland, einem starken Biozideinsatz etc. geprägt. Dies hat für den Kiebitz zumindest zwei wesentliche Folgen: Zum einen werden Gelege mechanisch zerstört und oft gehen dabei im Laufe eines Frühjahrs auch ganze Serien von Ersatzgelegen eines Paares verloren. Zum anderen führt dies zum Rückgang der Nahrung des Kiebitz, nämlich bodenlebenden Wirbellosen wie Insektenlarven und Regenwürmern, wobei vor allem Jungvögel bei Trockenheit Schwierigkeiten haben, genügend Futter zu finden (REHSTEINER & SPAAR 2009). Sie müssen weite, gefährliche Fußwanderungen unternehmen oder verhungern überhaupt.

**Prädation:** Trotz unserer erfolgreichen Bemühungen im Rahmen des Projekts 2010 und 2011, Gelegeverluste durch die landwirtschaftliche Bearbeitung zu minimieren, gab es fast keinen Bruterfolg in Kärnten. Es ist für uns schwierig, auf Basis unserer Daten zwischen dem verminderten Nahrungsangebot auf den intensiven Agrarflächen und dem Einfluss der Prädation wissenschaftlich exakt zu unterscheiden, doch verschwanden schon viele Gelege und dann beinahe alle Jungvögel virtuell direkt nach dem Schlupf. RICKENBACH et al. (2011) berichten von einem Versuch in der Schweiz, wo mit Zäunen Bodenjäger wie der Fuchs auf einem Teil der Probeflächen ausgeschlossen wurden, auf einem anderen Teil aber nicht. Ergebnis dieses Versuches war, dass außerhalb der umzäunten Flächen praktisch kein Jungkiebitz überlebte, wobei die mit Radiotelemetrie überwachten Jungtiere vor allem in der Nacht verschwanden. Der Fuchs wurde dabei als Hauptprädator eingestuft. BODEY et al. (2011) konnten bei einer intensiven Kontrolle anderer potenzieller Räuber wie der Nebelkrähe (*Corvus cornix*) keinen Effekt auf die Kiebitz-Produktivität feststellen. PUCHTA et al. (2011) bestätigen diese Befunde. Trotzdem lassen sich diese Ergebnisse nicht einfach direkt auf Kärnten übertragen (mögliche andere Räuberdichte, andere Alternativbeutesituation etc.), doch kann man auch für unser Bundesland eine hohe Fuchsdichte, zumindest in den hier relevanten Tallagen, konstatieren. R. K. Buschenreiter (schriftl. Mitt.) geht von einer Zunahme des Fuchses aus, da dieser früher intensiv bekämpft wurde (Abschuss, Fallenfang, Vergiftung mit Blausäurekapseln) und sich auch die Nahrungssituation noch weiter verbessert hat (z. B. hochproduktive, oft gemähte Wiesen und damit viele, leicht erreichbare Wühlmäuse). Wir selbst haben 2011 auf einem Acker

östlich von Krastowitz eine abgebissene Kiebitz-Schwinge gefunden, die wir als Fuchsriss einstufen. STEINER (2009) entwickelt schließlich noch den interessanten Ansatz, dass mit Rückkehr des Wanderfalke (*Falco peregrinus*) in den 1990er-Jahren in die alpinen Randlagen die Mortalität von adulten Kiebitzen massiv gestiegen sein könnte. Uns liegen selbst Beobachtungen von (nicht erfolgreichen) Jagden vor und z. B. im Hörfeld verschwand der Kiebitz etwa zur gleichen Zeit, als der Wanderfalke dort als Brutvogel einwanderte. Wir können a posteriori aber nicht mehr unterscheiden, ob Habitatveränderungen (Verbuschung) oder Prädation ursächlich waren. STEINER (2007) weist dazu noch auf die komplexen Verhältnisse innerhalb der Räubergilde hin, wenn beispielsweise Habichte (*Accipiter gentilis*) zwar Kiebitze fangen, in der Nähe von Habicht-Brutplätzen aber auch zahlreiche kleinere Räuber getötet werden und es einen Verdrängungseffekt auf Krähen- und Elsternbruten gibt.

**Bejagung:** In Kärnten ist der Kiebitz nach dem Naturschutzgesetz vollkommen geschützt, darf daher also nicht bejagt werden. REHSTEINER & SPAAR (2009) rechnen aber vor, dass in Europa pro Jahr 5–20 % der Kiebitze aller Altersklassen bzw. 18–63 % der jährlichen Jungvogelproduktion erlegt wird! Dabei werden insgesamt 0,5–1 Million Kiebitze pro Jahr geschossen! Dies kann für „Sink-und-Rand-Populationen“ wie jener Kärntens möglicher Weise gravierende Folgen haben. Immerhin wurden von sechs Ringrückmeldungen aus Kärnten drei der Vögel in den Überwinterungsgebieten erlegt (M. Woschitz, schriftl. Mitt.).

**Witterung und Klima:** In unseren beiden Projektjahren kann das Jahr 2010 als feuchter und auch für die Kiebitze produktiver bezeichnet werden, obwohl die Abweichungen vom langjährigen Mittelwert eine deutliche Abnahme des Niederschlags auch in diesem Jahr zeigen (STEFAN 2011). Ein längerer und schneereicherer Winter und ein relativ feuchter Frühling führten zu einer stärkeren Vernässung der Äcker, einem stellenweise durch Staunässe verlangsamten und lückigen Wuchs der angebauten Pflanzen, einem früheren Brutbeginn und günstigere Nahrungsbedingungen. Dies ist ein klarer Hinweis auf die Bedeutung von feuchten und nassen Agrarflächen (siehe auch PUCHTA et al. 2011). Offen ist für uns letztlich noch die Frage nach der Auswirkung der Klimaveränderung. Grundsätzlich sollten aber trockenere Bedingungen den auf einen gewissen Feuchtigkeitsgrad in seiner Nahrungs- und Habitatwahl angewiesenen Kiebitz negativ treffen (vgl. HUNTLEY et al. 2008, STEFAN 2011).

### Ausblick

Man muss zunächst unmissverständlich zusammenfassend feststellen, dass der Kiebitz in Kärnten als Brutvogel unmittelbar vom Aussterben bedroht ist und schon heute die wenigen verbliebenen Brutpopulationen nur noch durch Immigration existieren können. Unser Versuch, den Kiebitzbestand durch Schutz der Gelege zumindest zu stabilisieren, ist aus oben angeführten Gründen gescheitert, und es

können nur noch radikale Maßnahmen das Überleben der Art sichern. Man könnte an dieser Stelle nun eine Fülle solcher Maßnahmen aufzeigen, die aber, unserer praktischen Erfahrung nach, an der Finanzierung scheitern. Wir konzentrieren uns daher auf den Lebensraumschutz, wobei wir allgemeine Ansätze aufzeigen, die im einzelnen Projektfall im Lichte lokaler Gegebenheiten dann zu präzisieren wären.

Feuchtgebiete und deren Renaturierungen: Wie bereits oben ausgeführt, brütet der Kiebitz in Kärnten heute praktisch nur mehr auf Agrarflächen. Brutplätze wie jene auf Feuchtwiesen bei Vorderberg im Gailtal stellen die Ausnahme dar. Dennoch könnten Renaturierungen von Feuchtgebieten einen substanziellen Beitrag zum Schutz der Art leisten, wenn die Lebensräume Kiebitz-freundlich gestaltet werden. Als Beispiel möchten wir die derzeitigen Pläne zur Flutung von Teilen des Bleistätter Moors (östlich des Ossiacher Sees) anführen, wo der Kiebitz noch vor wenigen Jahren brütete. Eine entsprechende landschaftliche Ausgestaltung, z. B. wenige Ansitzwarten für Räuber, flache Inseln etc., sowie ein geeignetes Mahd- oder Beweidungsmanagement (Erhalt niedriger Vegetation, Eingriffe außerhalb der Brutzeit etc.) könnten die Art als Brutvogel eventuell wieder etablieren. Der Kiebitz wäre unseres Erachtens hier sogar als eine Art „Logo-Vogel“ für das Schutzgebiet geeignet. In solchen Fällen erschiene es uns auch sinnvoll, auf angrenzenden Ackerflächen den Einzelschutz von Gelegen zumindest einige Jahre weiterzuführen, da Jungvögel nach kurzer Wanderung in das Schutzgebiet möglicherweise eine reelle Überlebenschance haben.

Förderung der Art auf Ackerflächen: Grundsätzlich sollte versucht werden, noch bevor der Kiebitz als Brutvogel gänzlich verschwindet, den Lebensraum verbessernde Maßnahmen im Anschluss an bestehende Brutplätze umzusetzen. Dies erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit, da die Wirksamkeit von Einzelmaßnahmen wegen der wahrscheinlich unmittlerbaren Besiedelung rasch getestet werden kann. Folgende Punkte erscheinen nach dem heutigen Wissensstand wesentlich und sollten nach Möglichkeit kombiniert umgesetzt werden:

- Erhöhung des Wasserstandes bzw. Anlage von Mulden (Tümpeln), damit feuchte Flächen entstehen bzw. länger bestehen bleiben. In Kiebitzprojekten in der Schweiz (MÜLLER et al. 2009) wurden solche Teiche erfolgreich mit etwa 0,2 Hektar angelegt. Es sollte eine möglichst lange Randlinie entstehen und der Böschungswinkel maximal 1 zu 10 betragen. Das Zuwachsen der Wasserrandflächen ist, z. B. durch Mahd, hintanzuhalten.

- Schaffung von Flächen („Kiebitzfenster“), die von der Bewirtschaftung ausgeschlossen werden (Verbrachung) oder überhaupt in extensive Wiesen umgewandelt werden. Nach Erfahrungen aus der Schweiz könnten bereits Flächengrößen von einem Hektar zum Erfolg führen (MÜLLER et al. 2009). Auch auf diesen Flächen muss durch Managementmaßnahmen (Mahd, Eggen etc.) die Vegetation kurz gehalten werden.

– Durchsetzung eines Betretungsverbots. Gerade in den dicht besiedelten Tallagen werden „Sonderstandorte“ gerne von Spaziergängern, oft mit nicht angeleinten Hunden, aufgesucht. Eine entsprechende Lenkung, z. B. durch Infotafeln, sollte erfolgen. Das Auszäunen von Brutplätzen würde Besucher wie Bodenräuber gleichermaßen fernhalten.

**Monitoring und wissenschaftliche Begleitung:** Gerade die beiden bisherigen Projektjahre haben eindrücklich belegt, wie wichtig ein wissenschaftliches Monitoring ist. Gewissermaßen stirbt derzeit eine Art direkt vor den Augen der Beobachter aus, ohne dass dies bisher in all der Tragweite des Niedergangs realisiert wurde. Beim Kiebitz sind es vor allem zwei Gründe, die eine ganz enge Begleitung notwendig machen: Zum einen ist die bloße Anwesenheit von Kiebitzen zur Brutzeit keinerlei Hinweis auf eine funktionierende Populationsdynamik. Der Bruterfolg selbst muss unbedingt erhoben werden, wobei auch das Anbringen von Fotofallen zur Identifizierung der Räuberspezies im Nestbereich anzudenken wäre. Zum anderen sind die oben genannten Maßnahmenvorschläge natürlich nur grobe Anhalte, und ein möglicher Erfolg muss im Einzelfall erst belegt werden. Letztlich lässt sich aus der praktischen Erfahrung erwarten, dass oft nur Teile des Maßnahmenpakets umgesetzt werden. Es stellt sich also beispielhaft die Frage, ob die Schaffung von „Kiebitzfenstern“, ohne gleichzeitige Vernässung des Standorts, in Kärnten zum Erfolg führen kann?

### Danksagung

Wir möchten uns beim Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8, UAbt. Naturschutz und Nationalparkrecht, für die finanzielle Unterstützung des Projekts sowie insbesondere für das Engagement von Mag. Dr. Werner Petutschnig bedanken. Dem Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten sei für die Zusammenarbeit im Projektjahr 2010 gedankt.

Den Landwirten Walter Hatheyer, Stefan Hofstätter, Karl Kirchmayer, Herbert Pichler, Walter Wallner und Josef Zechner sei für die Erlaubnis, ihre Grundstücke zu betreten, und die gute Zusammenarbeit und das Verständnis für dieses Projekt gedankt.

Für Sichtmeldungen und für andere Hilfestellungen möchten wir uns bei Johann Bartas, Günther Bierbaumer, R. K. Buschenreiter, Gebhard Brenner, Christa Brunner, Dr. Josef Feldner, Dr. Helmut Hartl, Dr. Gerfried Horand Leute, Johann Kleewein, Mag. Klaus Krainer, Helmut Kräuter, DI Johannes Macher, Gerald Malle, Mag. Monika und Hermann Pirker, Karl Raab, Andreas Rachoing, Hans-Peter Sorger, Siegfried Wagner, Martin Woschitz, Wilhelm Wruß, DI Dr. Heinz Zacharias und Jakob Zmölnig bedanken. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Mag. Mathias Moser, der die Brutverbreitungskarten für die Projektjahre 2010 und 2011 erstellte. Mike McGrady danken wir für die Verbesserung unserer englischen Zusammenfassung.

### LITERATUR

- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe. Population estimates, trends and conservation status. – BirdLife Conservation Series No. 12, Cambridge, 374 S.
- BODEY, T. W., R. A. McDONALD, R. D. SHELDON & S. BEARHOP (2011): Absence of effects of predator control on nestling success of Northern Lapwings *Vanellus vanellus*: implications for conservation. – Ibis 153: 543–555.
- CATCHPOLE, E. A., B. J. T. MORGAN, S. N. FREEMAN & W. J. PEACH (1999): Modelling the survival of British Lapwings *Vanellus vanellus* using ring-recovery data and weather covariates. – Bird Study 46 (suppl.): 5–13.

- HUEBER, L. von (1859): Die Vögel Kärntens. – Jb. d. nat.-hist. Vereins IV: 1–35, Klagenfurt.
- HUNTLEY, B., R. E. GREEN, Y. C. COLLINGHAM & S. G. WILLIS (2008): A Climatic Atlas of European Breeding Birds. – Lynx Edicions, 521 S.
- KARNER, E. (1996): Kiebitz – Vogel des Jahres. Brutverbreitung und Bestand in Österreich sowie Habitatansprüche und Möglichkeiten zum Schutz. – Unpubl. Bericht BirdLife Österreich, Wien, 55 S.
- KELLER, F. C. (1890): Ornith. Carinthiae. Die Vögel Kärntens. – Nat.-hist. Landesmuseum Kärnten, Klagenfurt, 322 S.
- KLEEWAIN, A. (2011a): Der Kiebitz-Brutbestand in Kärnten im Jahr 2010. – Carinthia II, 201./121.: 77–88.
- KLEEWAIN, A. (2011b): Herkunft und Bedeutung des Wortes Kiebitz – Lautmalerische avifaunistische Bezeichnung oder gaunersprachliches Jargon? – KulturLand-Menschen, Heft 1–2: 22–23.
- MÜLLER, W., C. GLAUSTER, SÄTTLER T., & L. SCHIFFERLI (2009): Wirkung von Maßnahmen für den Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz und Empfehlungen für die Artenförderung. – Ornith. Beob. 106, Heft 3: 327–350.
- PROBST, R. (2010): Zwischenbericht Kiebitz 2010. – Unveröff. Bericht von BirdLife Österreich, Landesgruppe Kärnten, an das Amt der Kärntner Landesregierung, UAbt. Naturschutz, Feldkirchen, 4 S.
- PUCHTA, A., J. ULMER, A. SCHÖNENBERGER & B. BURTSCHER (2011): Herausragender Bruterfolg des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Vorarlberger Rheintal im Frühling 2010. – Ornith. Beob. 108, Heft 3: 205–214.
- REHSTEINER, U. & R. SPAAR (2009): Förderung des Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz: eine Übersicht über Grundlagen und Zukunftsaussichten. – Ornith. Beob. 106, Heft 3: 351–364.
- RICKENBACH, O., M. U. GRÜEBLER, M. SCHAUB, A. KOLLER, B. NAEF-DAENZER & L. SCHIFFERLI (2011): Exclusion of ground predators improves Northern Lapwing *Vanellus vanellus* chick survival. – Ibis 153: 531–542.
- SÄTTLER, T., E. REY & H. SCHMID (2009): Verbreitung und Populationsentwicklung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in der Schweiz 2005–2008. – Ornith. Beob. 106, Heft 3: 263–274.
- STEFAN, C. (2011): Die Bilanz des Wetterjahres 2010 in Kärnten. – Carinthia II, 201./121.: 89–98.
- STEINER, H. (2007): Absolute Entnahme in einer Kiebitz-Brutpopulation (*Vanellus vanellus*) durch Greifvögel (*Accipiter gentilis*, *A. nisus*, *Falco peregrinus*). – Vogelkundl. Nachr. Oberöst. 15, Heft 2: 171–191.
- STEINER, H. (2009): Bestandseinbruch des Kiebitz (*Vanellus vanellus*) im Alpenvorland, großräumige Dichte und vorläufige Faktoren für Habicht- und Wanderfalken-Prädation. – Vogelkundl. Nachr. Oberöst. 17, Heft 1–2: 45–71.
- STREITMEIER, D. (2004): Kiebitz-Bestandserhebung Landwirtschaftsflächen Wallner, Viktring, 2002–2004. – Unveröff. Bericht der Arge NATURSCHUTZ an das Magistrat Klagenfurt, Klagenfurt, 11 S.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – 792 S., Radolfzell.
- WAGNER (2006): KIEBITZ (*Vanellus vanellus*): 140–141. In: J. FELDNER, P. RASS, W. PETUTSCHNIG, S. WAGNER, G. MALLE, R. K. BUSCHENREITER, P. WIEDNER & R. PROBST (2006): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 423 S.
- WRUB, W. (1969): Der Kiebitz in Kärnten. – Carinthia II, 79./159.: 150–153.
- WRUB, W. (1973): Die Sumpf- und Wasservögel in Kärnten. – Carinthia II, 163./83.: 531–582.
- WRUB, W. (1996): Kiebitz – Vogel des Jahres 1996. – Kärntner Ornith. Info 3: 1.

### Anschriften der Autoren

Dr. Remo Probst,  
BirdLife Landes-  
gruppe Kärnten,  
Neckheim-  
straße 18/3,  
A-9560 Feldkirchen,  
E-Mail: remo.  
probst@gmx.at

Mag. Andreas  
Kleewein,  
Erlenweg 12,  
A-9220 Velden a. W.,  
E-Mail: andreas.  
kleewein@gmx.net

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [202\\_122](#)

Autor(en)/Author(s): Probst Remo, Kleewein Andreas

Artikel/Article: [Wird der Kiebitz als Brutvogel in Kärnten aussterben? 227-240](#)